

**Norderoog.** Um die Erlaubnis zur Besetzung der Hallig mit einem Wärter auch in der Kriegszeit zu erlangen, wurden Verhandlungen mit dem Herrn Landrat zu Husum und den zuständigen Militärbehörden eingeleitet. Sie führten nicht zum Ziele; die Erlaubnis ward versagt. Darauf erklärte sich Herr Feddersen auf Hooge, unser Vertrauensmann, bereit, nach besten Kräften das Seine zu tun zum Schutze der Brutstätten. Nach seinen brieflichen Mitteilungen nisteten diesmal die Brandseeschwalben in drei grösseren Kolonien, und zwar in schätzungsweise 5—6000 Brutpaaren, so dass von einem recht erfreulichen Ergebnisse gesprochen werden darf. Ebenso lauten auch die Angaben über die Zahl der brütenden Austernfischer, Fluss- und Küstenseeschwalben und Zwergseeschwalben recht günstig; genauere Angaben über die anderen Brutvögel fehlen erklärlicherweise.

**Ellenbogen.** Der Ellenbogen war militärisch besetzt, so dass die Entsendung eines Wärters unterbleiben musste. Nachrichten über Verlauf und Ergebnisse des Brutgeschäfts in diesem Schutzgebiete konnten nicht erlangt werden.

**Langenwerder und Poel.** Die Verhältnisse auf dem Langenwerder erlitten durch die Kriegszeit keine Störung. Nach den Mitteilungen unseres alten, bewährten Wärters haben die Sturmmöwen abermals bedeutend zugenommen. Höchstzahl: 460 belegte Nester am 21. Mai. Auch die Lachmöwen beginnen in wachsender Zahl die Sicherheit der Insel für ihr Fortpflanzungsgeschäft aufzusuchen. Ende Mai wurden 20 Gelege gezählt. Fluss- und Küstenseeschwalben und Zwergseeschwalben sind mit Nesterzahlen vertreten, doppelt so hoch wie im vorigen Jahre. (64 bezw. 49 Nester.) Neu als Brutvogel für den Langenwerder ist das Rephuhn.

Die Bestände der Schutzbezirke auf Poel haben sich im wesentlichen auf der bisherigen Höhe erhalten.

Der Vorstand.

I. V. Haubenreisser.

### Zum Vorkommen der Weidenmeise an der Schwarzen Elster.

Von Udo Bährmann in Jerichow a/Elbe.

Die Weidenmeise wurde in den letzten Jahrzehnten zum Gegenstande verschiedener Publikationen. Ende vergangenen Jahrhunderts waren es Kleinschmidts und v. Tschusis Abhandlungen, welche den

von Chr. L. Brehm entdeckten und 1828 in Okens Isis beschriebenen Vogel mehr und mehr der Vergessenheit entrissen. Durch das im Laufe der Jahre zugewendete Interesse wurde erfreulicherweise an vielen Orten Deutschlands das Auftreten der noch wenig gekannten Meise konstatiert.\*) Schon die Tatsache, dass in Gegenden, wo diese Art vorkommt, die Individuenzahl relativ reichlich vorhanden ist, macht die Befürchtung eines Verschwindens aus der deutschen Avifauna — was im gewissen Sinne bei einzelnen Arten zutrifft, wie das mit fortschreitender Kultur unausbleiblich ist — zur Zeit hinfällig.

Als ich Mitte August 1915 nach Ruhland kam, konnte ich 14 Tage später — am 31. — das Vorkommen eines Exemplars in den Forsten an der Elster feststellen. Dass Weidenanpflanzungen nicht für alle Formen der Realgattung *Parus salicarius* Lebensbedingungen sind, bestätigte sich auch hier. Mehr Wert legt die mattköpfige Sumpfmeise auf Verborgenheit und Dichte ihres Wohnortes. Ein düsterer Nadelwald, untermischt mit Eichen, wenigen Kiefern und Birken, welcher von der Schwarzen Elster durchschnitten wird und sich unterhalb Ruhlands bis etwa zur Eisenbahnlinie Ruhland—Naundorf (Falkenberg) erstreckt, wird als Aufenthaltsort ganz besonders von diesen Meisen bevorzugt. Infolge des dichten Unterholzes ist es an manchen Orten kaum möglich, diesen Distrikt zu betreten. Am nördlichen Waldrande, parallel zur Elster, fließt der Binnengraben, welcher z. T. mit Schilfvegetation und Schlinggewächsen, noch ausserdem mit Pappeln, Weiden und anderen Arten Buschwerk bewachsen ist. Zur Zeit rasteten hier viele Arten Sänger, wochenlang, bis spät im Oktober hielten sich die Durchzügler von *Phylloscopus rufus* dort auf. — Die geographische Grenze der Provinzen Schlesien und Brandenburg fällt hier ein Stück mit dem Binnen-Graben zusammen; wiederum trennt die Elster, etwa an der erwähnten Eisenbahnlinie, die angrenzende Provinz Sachsen von Schlesien. Als Charaktervögel sind ausser Kohl-, Blau- und Tannenmeisen noch zu erwähnen Goldhähnchen, einige Schwarz-

\*) Anfang 1915 gelang es mir bei Jerichow (Prov. Sachsen) in einem grösseren an der Elbe gelegenen, mit Schling- und Doldengewächsen durchwachsenen, undurchdringlichen Dorndickicht auch hier die Weidenmeise einwandfrei festzustellen.

drosseln (ausschliesslich Bewohnerin des Waldes), Zaunkönige, einige Spechtarten, Eichelhäher und Elster. Ein paar Ohreulen, welchen scheinbar die einsamen Nächte nicht behagten, oder die aus ihrem Versteck verjagt wurden, zeigten sich mitunter am Tage und beängstigten die friedlichen Meisenschwärme.

Von weiteren biologischen Aufzeichnungen führe ich die bemerkenswertesten Beobachtungen, soweit sie von Interesse sind, hier auf.

Am 10. September bedeckten trübe Wolken den Horizont, und der Wind wütete in den Zweigen der Bäume. Die unter dem Eindrucke der rauhen, stürmischen Witterungsverhältnisse stehende Vogelwelt war beinahe ganz verstummt. Nur am Binnen-Graben hörte ich aus den mit Vegetation durchwachsenen Weiden scharf klingende däh-Rufe. Wie wohl bei dem ungünstigen Wetter nicht anders zu erwarten war, flüchtete der Vogel ungesehen nach dem nahen gemischten Nadelwald, wo auch bald unter Blätterrauschen die charakteristischen Rufe verhallten. In der Folgezeit, bis Ende September, hörte ich Weidenmeisen in verschiedenen Teilen des Reviers, bekam aber keine zu Gesicht. Dann traf ich am 1. Oktober mit 5 Exemplaren in Gesellschaft von anderen Meisenarten nicht weit vom Binnen-Graben zusammen. 2 Stück kamen zu mir bis auf etwa 6 Schritte heran, so dass ich sie im frischen Herbstkleid recht genau betrachten konnte. Wie auffallend ist dann die abweichende Kopfform mit dem ziemlich ausgedehnten Weiss der Backen und das lockere Gefieder mit den deutlich rostbraun angeflogenen Seiten. Ganz abgesehen von den morphologischen Verschiedenheiten des Schädelbaues, will es manchmal scheinen, als wäre der Kopf weit grösser als bei *Parus communis*. Allerdings liegen schon im Betragen des Vogels charakteristische Eigenheiten, welche dem Kenner immer wieder ins Gesicht fallen. —

An sonnigen Tagen, während der intensiven Nahrungssuche, hielten sich die Weidenmeisen gern in Gesellschaft von Blaumeisen, unter hastigen Bewegungen, in den hohen entlaubten Kronen der Eichen auf, jedoch scheu und vorsichtig, um bei Störungen sofort in das schützende Nadeldickicht zu flüchten. Schon durch den Warnruf der Blaumeisen veranlasst, stürzten sie sich bisweilen in das Dickicht, kamen dann lange Zeit nicht zum Vorschein, oder tauchten ganz unerwartet an

einer anderen Stelle auf. Dabei konnte ich mehrmals beobachten, dass sich ein Stück aus dem Dickicht erhob, dasselbe eine Strecke überflog, um dann aus der Luft wie ein emporgeworfener Stein niederzufallen. Stete Unruhe, welche sich der Vögel bemächtigte, erschwerte un- gemein ein längeres Beobachten an einem Orte. War die Gesellschaft einmal gestört, dann gab nur der typische Lockruf für kurze Zeit einige Anhaltepunkte. Diese scharfen däh-Laute, welche aus nächster Nähe wie schön klingen, sind meiner Ueberzeugung nach vorwiegend als Lock- und auch als Warnungszeichen anzusehen. Oftmals wurde das däh däh von spitt spitt si si si rasch aufeinanderfolgend eingeleitet. In starker Erregung, bei drohender Gefahr, wie ich mich am 22. Oktober überzeugte, wo beim plötzlichen Erscheinen eines Raubvogels der versammelte Meisenschwarm durch die Stimme von *Parus salicarius* signalisiert wurde, hörte ich laute bitt bitt-Rufe, dann folgte ein jäh abgebrochenes däh, und die harmonische Gesellschaft flüchtete in den dichten düsteren Nadelwald.

In den nahegelegenen reinen Kiefernwäldern, welche im Winter von Meisen und Goldhähnchen belebt waren, habe ich trotz aller Aufmerksamkeit Weidenmeisen weder gehört noch gesehen. Dagegen fand ich sie im Dezember und Januar 1916 in den geschilderten Nadelwäldern fast alltäglich. So übte der gemischte Nadelwald eine grosse Anziehungskraft auf diese Vögel aus. Gleichfalls ein Beweis, dass die mattköpfige Sumpfmeise an einem ihr zuzugewandten bestimmten Aufenthaltsgebiete festhält, in welchem sie auch sehr wahrscheinlich zur Brut schreitet. Diese bevorzugten Oertlichkeiten, wo der Nadelwald den Boden bedeckt, wurden von der glanzköpfigen Sumpfmeise nicht bewohnt. Im Herbst und Winter sah ich vereinzelt einige in den Gartenanlagen um Ruhland. Dass beide Arten in einer gleichartigen Lokalität nebeneinander vorkommen können, ohne dass ihr spezifischer Charakter darunter leidet, ist bereits in anderen Teilen unseres Vaterlandes festgestellt worden. Hierzu möchte ich bemerken, dass meine Aufzeichnungen bei Jerichow mit den hier mitgeteilten dahingehend übereinstimmen, dass auch dort in einem engeren Distrikt unmittelbar nebeneinander beide Arten nicht vorkommen.

Kollibay (Die Vögel der Preuss. Provinz Schlesien, 1906, Seite 303) ist über das Vorkommen der Weidenmeise in der Umgebung von Ruhland nichts bekannt. Er führt als Gewährsmänner für Schlesien W. Baer und Dr. Natorp an. Ersterer beobachtete den Mattkopf in der Görlitzer Heide und erhielt Belegexemplare aus Niesky. Dr. Natorp fand ihn in den Kreisen Pless, Gleiwitz, Beuthen und Kreuzburg im Nadelwald, mit besonderer Bevorzugung des Kiefernwaldes, in niedrigen Beständen, wo der Boden ganz trocken und sandig war.

Noch wird die Weidenmeise in Schlesien an anderen Orten vorkommen, leider hat man das Vorhandensein zweier scharf getrennter Arten hier viel zu spät erkannt und daher fast alle älteren Beobachtungen auf die gewöhnliche Nonnenmeise bezogen. Dieser Missstand verhindert es auch fernerhin, ein ungetrübtes Bild über die geographische Verbreitung der beiden Formenkreise zu entwerfen.

Auf Grund meiner Beobachtungen ist wohl anzunehmen, dass die Weidenmeise hier in den Grenzdistrikten der Provinzen Schlesien, Brandenburg und Sachsen Standvogel ist und während der Zugzeit, in Gesellschaft mit anderen Meisenarten, unter Berücksichtigung des Nadelwaldes streicht.

Ein spezieller Brutplatz wird in der oben zitierten Arbeit von Kollibay nicht genannt. (Vergl. hierzu das auf S. 302 Gesagte.) Zu der Frage, ob die Art hier brütet, vermag ich zur Zeit nichts Positives beizubringen. Als Standvogel ist es um so wahrscheinlicher, da sich für die Anlage einer Nisthöhle hinreichend Gelegenheit bietet, ganz abgesehen von den morschen, bröckelig-weichen Pfosten des vorhandenen Wildzaunes. Vielleicht gelingt es noch, den definitiven Beweis dafür zu erbringen.

---

### **Vogelliebhabelei im Sauerlande einst und jetzt.**

Von W. Hennemann in Werdohl.

Die Liebhaberei für Stubenvögel ist in unserm sauerländischen Berglande niemals in dem Masse verbreitet gewesen, wie in manchen anderen Gebirgsgegenden, z. B. in Thüringen und in Tirol. Wenn ich gerade diese Gegenden anführe, so geschieht es aus dem Grunde, weil ich daselbst die Vogelliebhabelei aus eigener Anschauung kennen lernte. Während eines längeren Aufenthaltes in Sonneberg im

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1916

Band/Volume: [41](#)

Autor(en)/Author(s): Bährmann Udo

Artikel/Article: [Zum Vorkommen der Weidenmeise an der Schwarzen Elster. 163-167](#)